

Im Gespräch mit: Cyrille Flückiger

Er ist ein Privatdetektiv und deckt das auf, was die Menschen am liebsten verbergen wollen. Als Student ist Cyrille Flückiger in diesen Beruf eingestiegen und ist nach wie vor von dieser Tätigkeit begeistert. Auch in Schaffhausen steht bald ein Einsatz bevor.

«Wir sind nur die Beobachter»

Jurga Wüger

In fiktionalen Geschichten wie in Filmen oder Büchern gehen sie Verbrechern aller Art auf die Spur, um die Bösewichte zu finden. In der Realität ist das Aufgabenfeld von Privatdetektiven zwar weniger spektakulär, langweilig ist die Arbeit allerdings fast nie. Cyrille Flückiger (41) ist seit zwölf Jahren für die Privatdetektei Ryffel AG tätig, mit einem Ableger in Schaffhausen.

Herr Flückiger, warum sind Sie Privatdetektiv geworden?

Cyrille Flückiger: Ich bin Teilzeit als Student eingestiegen, und diese abwechslungsreiche Arbeit hat mir auf Anhieb zugesagt. Der Aufgabenkatalog ist bei dieser Tätigkeit sehr umfassend, gelangweilt habe ich mich in den zwölf Jahren noch nie.

Kann somit jede und jeder diese Tätigkeit ausüben?

Flückiger: Im Prinzip schon. Es gibt in der Schweiz keine staatlich reglementierte Ausbildung, und Privatdetektiv ist kein geschützter Beruf. Es gibt zwar Schulen, allerdings können manche Aspekte schwer ausserhalb der Praxis vermittelt werden.

Warum?

Flückiger: Während einer Observation ergibt sich vieles aus der Situation heraus, da kann man selten adäquat mit wenn-dann-Rezepten agieren. Wir bilden unsere Agenten on the job aus, wo sie auch entlohnt werden und nicht etwa eine Unterrichtsgebühr bezahlen müssen. Am Anfang erledigen sie einfachere Aufgaben und arbeiten eng mit erfahrenen Agenten zusammen. Ob sich jemand für den Job eignet, zeigt sich dann relativ schnell.

Mit welchen Aufträgen werden Sie in Schaffhausen betraut, und seit wann gibt es diesen Standort?

Flückiger: Die Aufträge in Schaffhausen unterscheiden sich nicht von jenen der anderen Standorte. Auch hier bekommen wir Aufträge von Firmen, privaten Personen und Anwälten. Diese Woche werden wir in Schaffhausen für einen Privatkunden eine Zielperson observieren. Die Zweigniederlassung wurde vor vier Jahren gegründet.

Wer erteilt mehr Aufträge: Private oder Unternehmen?

Flückiger: Der Anteil der verschiedenen Kategorien fluktuiert, aber unter dem Strich, dürften Firmen etwas vorne liegen. In jüngster Zeit häufen sich Aufträge von Firmen im Bereich Reputationsmanagement, wo wir missbräuchliche Kommentare entfernen und auch die Verfasserinnen beziehungsweise Verfasser ermitteln.

Und bei Privaten kommen die Leute wirklich zu Ihnen, um herauszufinden, ob die Ehefrau oder der Ehemann fremdgeht?

Flückiger: Ja, die Privatkunden kommen immer wieder mit diesem Anliegen zu uns.

Was bringt es dem Auftraggeber zu wissen, ob es tatsächlich so ist?

Flückiger: Unsere Kunden wollen Klarheit und zugleich Beweise, dass tatsächlich ein Vertrauensbruch vorliegt, bevor sie eine Trennung oder eine Scheidung in Betracht ziehen, was man gerade bei langjährigen Beziehungen nicht leichtfertig tut.

Welche Beweismittel bekommen die Kunden und was geschieht mit den Daten, wenn der Fall abgeschlossen ist?

Flückiger: Unsere Auftraggeber bekommen einen ausführlichen Kundenbericht sowie Video- und Fotoaufnahmen. Im Anschluss werden diese fachgerecht vernichtet.

Viele würden auch sagen: Sie schnüffeln hinterher und decken das auf, was die Menschen verbergen wollen. Wie sehen Sie das?



Auch wenn diese Sprite-Dose mit eingebauter Kamera nie im Einsatz war, ist sie nach wie vor ein Blickfang in der Requisitionen-Vitrine der Detektei. Aus ermittlungstaktischen Gründen bleibt der 41-jährige Privatdetektiv Cyrille Flückiger auf diesem Foto unerkannt.

BILD ROBERTA FELE

Flückiger: Ja und nein. Natürlich überführen wir Leute bei unredlichem Verhalten, aber es kommt genauso vor, dass wir sie von einem Verdacht entlasten. Das Ergebnis ist bei jeder Observation offen.

Gibt es für Sie ethische Grenzen, sodass Sie einen Fall gar nicht erst annehmen?

Flückiger: Auf jeden Fall. Wir sind definitiv nicht für Ermittlungen und Ermittlungsansätze zu haben, die einen Straftatbestand darstellen oder begünstigen. Auch für Abklärungen, wo wir den Verdacht hegen, dass es in Richtung Stalking gehen könnte, bieten wir keine Hand.

Stundenlang auf eine Zielperson zu warten tönt eher langweilig. Ist die Realität denn genauso spannend wie in Filmen und Serien?

Flückiger: Filme und Serien haben das Ziel den Zuschauer zu unterhalten. Selbst die früher beliebten Detektiv-Dokuserien zeichnen da ein sehr actiongeladenes Bild, was natürlich nicht der Realität entspricht. Wir sind nur die stillen Beobachter im Hintergrund und treten mit der Zielperson nicht in Kontakt. Nichtsdestotrotz ist die Arbeit abwechslungsreich, und wir erhalten viele Einblicke in die Gesellschaft, welche man sonst wohl kaum erhalten würde.

Was darf ein Detektiv nicht?

Flückiger: Da Detektive keine hoheitlichen Befugnisse haben, gelten dieselben Verbote und Gebote wie für jedermann. Wir haben aber das Know-how und auch ein Netzwerk, das uns erlaubt, auf legalem Weg an Informationen zu kommen.

Was macht einen guten Detektiv aus?

Flückiger: Je nach Ermittlungstätigkeit sind verschiedene Fähigkeiten gefragt. Bei einer Observation sind sicher Geduld und die Konzentration über einen längeren Zeit-

«Das Ergebnis ist bei jeder Observation offen.»

Zur Person

Der 41-jährige Cyrille Flückiger wohnt im Kanton Zürich und hat die Matura sowie eine Ausbildung im IT-Bereich absolviert. Seit 2011 ist er als Detektiv für die Privatdetektei Ryffel AG tätig. Derzeit betreut Flückiger 15 von aktuell 60 Fällen, die der Privatdetektei anvertraut worden sind. Die Detektei ist seit 1995 im Bereich von vorprozessualen und prozessbegleitenden Ermittlungen tätig und hat Filialen in Zürich, Zug, Aarau, Frauenfeld, Schaffhausen, St. Gallen und Chur.

raum halten zu können gefragt. Auch eine schnelle Auffassungsgabe, gutes Autofahren und die Fähigkeit, sich in verschiedenen Situationen unauffällig verhalten zu können, sind wichtig. Jeder Fall beginnt mit einer Recherche. Dabei sind Sorgfalt, Fleiss und die Begabung, Informationen zu bewerten und in Relation zu setzen, von grosser Bedeutung.

Und woran erkenne ich als Laie einen guten Detektiv?

Flückiger: Ein guter Detektiv geht unvoreingenommen und ergebnisoffen an den Fall heran. Auch sollte ein Detektiv eine gewisse emotionale Distanz wahren, weil ein zu emotionales Engagement hinderlich sein kann. Und auch wenn es verlockend ist, aus ersten Indizien ein Endresultat zu konstruieren, sollte man sich mit Schlussfolgerungen zurückhalten.

Gibt es viele weibliche Detektive?

Flückiger: Nein, der Beruf ist eher eine Männerdomäne. Aber es gibt Detektivinnen und einige arbeiten für unsere Firma.

Hand aufs Herz: Wie oft haben Sie bei einer Observierung sich schon einen falschen Bart angeklebt?

Flückiger: (lacht) Noch nie. Derartige Maskerade muss sehr gut gemacht werden und wenn man da mit dem Fasnacht-Equipment auftaucht, riskiert man eher aufzufallen. Allerdings kann es nicht schaden, gelegentlich Teile der Kleidung zu verändern: Eine leichte Jacke zum Überziehen oder eine Mütze zu wechseln.

Kommen wir zum Thema «Ausrüstung». Was hat ein moderner Detektiv dabei?

Flückiger: Unsere Ausrüstung ist recht rudimentär. Ein Computer, ein Smartphone, eine Fotokamera und ein Auto sind eigentlich die essenziellen Werkzeuge.

Tragen Sie eine Waffe?

Flückiger: Nein. Eine Waffe ist schlichtweg nicht nötig. Wir konfrontieren die Zielperson nicht und so ergeben sich keine Situationen, die überhaupt ein Gewaltpotenzial bergen würden.

Was war Ihre grösste detektivische Panne?

Flückiger: (lacht erneut) Bei meinem ersten Fall habe ich eine Zielperson in einer 30er-Zone verloren, weil ich zu defensiv gefahren bin.

Und was war Ihr spannendster Fall?

Flückiger: Da gibt es einige, aber da der Sachverhalt und die Auftraggeber zum Teil in der Öffentlichkeit stehen, kann ich hierzu leider keine Auskunft geben. Aber in jüngster Zeit konnten wir einen unterschlagenen Konzertflügel im Wert eines Fahrzeugs der Oberklasse aufspüren. Wir haben anhand unserer Recherche die geheim gehaltene Adresse der polizeilich gesuchten und untergetauchten Zielperson festgestellt und konnten so nach über einem Jahr anhaltenden Ermittlungen den Weg in ein Gebäude eines Industriegebiets beobachten. Am Ende hat dann die Staatsanwaltschaft aufgrund unserer Recherchen das besagte Gebäude durchsuchen lassen und den Flügel sichergestellt.

Ihr Alltag tönt wie ein Krimi. Schauen Sie überhaupt noch «Tatort» oder ähnliche Serien?

Flückiger: Viel Zeit bleibt mir dafür nicht. «True Detective» war eine der fesselnden Serien in diesem Bereich. Ich komme erst jetzt langsam dazu, «Die Beschatter» auf SRF anzusehen, bin aber noch nicht weiter als die ersten zwei Episoden. Wir haben das Produktionsteam mit Inputs, Requisitionen und Sponsoring unterstützt.